



Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 6. März d. J. die Marie Gräfin Sporck, Marie Gräfin Thun-Hohenstein, Erwine Gräfin Rostk-Niencz und Margaretha Gräfin Clam-Martinič zu Stiftsdamen des k. k. adeligen Damenstiftes auf dem Grabschloß in Prag allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 1. März d. J. den außerordentlichen Professor Dr. Hans Semper zum ordentlichen Professor der Kunstgeschichte und den außerordentlichen Professor Dr. Franz Wieser zum ordentlichen Professor der Geographie, und zwar beide an der k. k. Universität Innsbruck, allergnädigst zu ernennen geruht.

Conrad-Eybesfeld m. p.

Der Minister und Leiter des Justizministeriums hat den mit dem Titel und Charakter eines Landesgerichtsrathes bekleideten Bezirksrichter in Parenzo Dr. Alois von Manincor zum Landesgerichtsrathe bei dem Landesgerichte in Triest mit Diensteszuweisung bei dem Kreisgerichte in Rovigno ernannt.

Der Minister und Leiter des Justizministeriums hat den Bezirksgerichtsadjuncten in Voitsberg Nikolaus Eblen von Müllern zum Gerichtsadjuncten bei dem Landesgerichte in Graz und den Auscultanten Dr. Paul Eblen von Webenau zum Bezirksgerichtsadjuncten in Voitsberg ernannt.

Der Minister und Leiter des Justizministeriums hat den Auscultanten Dr. Ernst Moritsch zum Bezirksgerichtsadjuncten in Mahrenberg ernannt.

Der Ackerbauminister hat den Ober-Forstingenieur Arthur Heidler in Görz zum Vice-Forstmeister im Bereiche der Forst- und Domänen-Direction in Innsbruck ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Unser Staatshaushalt.

(Fortsetzung.)

Freilich wurde mit einer gewiss gütigen und nachsichtigen Concession nicht geklagt: „ja es ist etwas besser, es ist ein Fortschritt, aber die Regierung hat dabei gar kein Verdienst, das hat nicht die Regierung

gethan, weder an den Steuereingängen noch an den Creditoperationen, noch an den Investitionen, rein gar kein Verdienst hat die Regierung an demjenigen, was im Staatshaushalte als günstigeres Ergebnis sich darstellt.“ Meinetwegen; ich habe es nie behauptet; ich habe nie, weder in diesem hohen Hause noch in irgend einem Ausschusse behauptet, daß ich irgend ein großes Verdienst für die Regierung oder für mich in Anspruch nehme.

Es hat eine harte Arbeit gekostet, eine unendlich peinliche, gewissenhafte Arbeit, ein fortwährendes Ablehnen gegenüber auch berechtigten Anforderungen und Wünschen und Bedürfnissen der verschiedenen Verwaltungszweige, ein Ablehnen, das — glauben Sie mir, meine Herren — gewiss nicht zum Vergnügen gereicht. Wenn nun das Resultat ein günstiges ist, so lege ich gar keinen Wert auf irgend eine Anerkennung des Verdienstes; ich freue mich des Resultates, und wer diese Freude nicht theilt — über den freue ich mich nicht. (Heiterkeit rechts.) Aber es ist nun so, ich kann nicht anders. Ich möchte aber doch die Frage stellen: Wenn das Resultat unglücklicher Weise ein anderes wäre, wenn die Regierung durch diese sechs Jahre sich nicht die Mühe gegeben hätte, freilich gestützt auf das Votum des einen und des anderen der hohen Häuser, wenn viel mehr Unglücksfälle vorgekommen wären, als leider ohnehin da waren, wenn jetzt die Regierung genöthigt wäre, statt 8 Millionen zur Bedeckung des Deficits 30 oder 40 Millionen in Anspruch zu nehmen, würde dann die Regierung die Schuld haben? (Heiterkeit rechts.) Das Gute ist nicht das Verdienst der Regierung, das Schlechte und Nachtheilige ist aber ihre Schuld! (Heiterkeit und Bravo! rechts.) Ich erinnere mich — ich bitte mich zu entschuldigen — meines früheren Berufes. Ich habe so oft als Professor die Erfahrung gemacht — und manche Herren, welche vielleicht noch diesem angenehmen Berufe sich zu widmen so glücklich sind, werden es bestätigen — daß ein junger Mann, der studiert und von seinen Eltern bis ins Ungemessenste verzärtelt wird, manchmal Unglück hat, manchmal Glück im Verlaufe seiner Studien. Wenn die Prüfung schlecht ausfällt, ist der Professor schuld, wenn er die Prüfung gut macht, hat er Talent, Fleiß u. s. w. (Heiterkeit rechts.)

Aber ein Verdienst dürfte mir denn doch wenigstens nicht abgeleugnet werden, wenn nicht aus einem anderen Grunde, so doch aus dem, weil ich da wirklich einer Anregung aus der verehrten linken Seite dieses hohen Hauses gefolgt bin, obwohl sie nicht während meiner Amtsleitung laut wurde. Ich erinnere da an die Worte, die am 15. Dezember 1876 in diesem hohen Hause gesprochen wurden (liest): „Ich

bin der Meinung, daß die Goldrente, so wie sie durch das Gesetz vom März 1876 beschlossen worden ist, einfach rückgängig zu machen sei, denn diese ist unter den gegenwärtigen Verhältnissen bei dem unzweifelhaft voraussetzlichen Steigen des Agio die allerkostspieligste Form der Verzinsung und oft für den Zweck der laufenden Deficitbedeckung nicht geeignet. Wir sollen versuchen, eine hochverzinsliche Papieranleihe im Inlande aufzubringen. . . Die Goldrente wird ein trauriges Denkmal der gegenwärtigen Finanzwirtschaft sein. . .“ Im Jahre 1877 ist das letztere gesprochen worden.

Ich habe diese Anregung, die der Herr Abgeordnete der Egerer Handelskammer dazumal in dem hohen Hause gegeben hat, seit dem Antritte meines Amtes redlich zu befolgen mich bemüht. Ich habe dem hohen Hause immer nur fünfprocentige Notenrente zur Emission vorgeschlagen; in dieser Beziehung möchte ich denn doch vielleicht eine schwache Hoffnung auf eine Anerkennung mir versprechen. (Beifall rechts.)

Es hat auch nicht gefehlt an einem gewissen beißenden Ausfalle gegen die Versammlung von hochachtbaren und hochverdienten Männern, welche die Regierung mit Allerhöchster Ermächtigung eingeladen hat, den Staatshaushalt und die Einrichtungen der Verwaltung zu prüfen und das Ergebnis dieser Prüfung der Regierung mitzutheilen. Ich habe ja dem hohen Hause, weil ich eben jedes Versprechen, ohne Sicherheit, es zu halten, vermeide, zu wiederholtenmalen und schließlich am 4. Dezember ausdrücklich gesagt, daß ein ausführliches, wohlbedachtes und wohlmotiviertes Elaborat vorliegt und daß dieses Elaborat mit den Sitzungsprotokollen unter die einzelnen Ministerien vertheilt wurde, und wie es nicht anders sein kann, in den Ministerien unter die einzelnen Departements, und daß die Regierung sich vorbehält, nach gründlichen Studien schlüssig zu werden, welche von diesen Rathschlägen und in welcher Art und Weise sie dieselben zu befolgen in der Lage sein wird oder nicht.

Ich habe es abichtlich gesagt, damit die Herren wissen, daß die Arbeiten beendet sind. Trotz alledem heißt es: „Eine Commission, die bei einigen Mitleid, bei anderen Hohn erregt.“ Ich glaube, die hochverdienten Staatsmänner, die in dieser Commission saßen, werden wohl des Mitleides nicht bedürfen, und sie stehen zu hoch, daß ein solcher Hohn an sie hinanreichen würde. (Beifall rechts.)

Wenn man nun endlich unter anderem mit finanziellen auch politische Bemerkungen vermengt, die selbstverständlich alle darin gipfeln, daß die gegenwärtige Regierung schon in jeder Beziehung eine unerträglich schlechte geworden ist (Heiterkeit rechts), ob-

Feuilleton.

Erniedrigte und Beleidigte.

Roman von Theodor Dostojewski.
(45. Fortsetzung.)

Ich sprach innig und eindringlich, ich wusste selbst nicht, was mich an das Mädchen fesselte. Es war in diesem Gefühl noch etwas anderes, als bloß Mitleid. Ob es nun das Geheimnisvolle der Begegnung war, oder der Eindruck des Vorfalles mit Smitt, oder meine eigene phantastische Stimmung — ich weiß es selbst nicht zu sagen, aber es zog mich etwas unüberwindlich zu dem Kinde hin. Meine Worte schienen sie gerührt zu haben; sie sah mich noch immer misstrauisch an, aber nicht mehr so rauh und finstern, sondern mild und fragend; dann blickte sie wieder nachdenklich zu Boden.

— Helene — flüsterte sie plötzlich leise, ganz unerwartet.
— Helene heißest du?
— Ja . . .
— Nun, wirst du mich wieder besuchen?
— Nein . . . ich weiß nicht . . . ich werde kommen — flüsterte sie zerstreut, wie in einem inneren Kampfe begriffen. In diesem Augenblicke schlug irgendwo eine Uhr. Sie zuckte zusammen, und namenlose Behemth spiegelte sich in ihren Zügen.
— Wie viel Uhr ist es? — fragte sie leise.
— Wahrscheinlich halb elf.
— Gott im Himmel! — schrie sie erschreckt auf

und wollte eilends fort; ich hielt sie aber noch einmal zurück.

— Ich lass dich nicht — sagte ich. — Was fürchtest du? hast du dich verspätet?

— Ja, ja! ich habe mich insgeheim fortgeschlichen. Lassen Sie mich! Sie wird mich schlagen! — rief sie und suchte sich meinen Händen zu entwinden.

— Höre, was ich dir sagen werde: Wir müssen beide nach Wassili-Dstrow, ich in die dreizehnte Linie. Ich habe mich auch verspätet und nehme eine Droschke. Komm', ich bringe dich hin.

— Nein, nein, es geht nicht! — erschrak sie noch heftiger. Bei dem bloßen Gedanken, daß ich in das Haus kommen könnte, in welchem sie wohnte, verzerrten sich ihre Züge.

— Ich sagte dir, ich fahre in die dreizehnte Linie in meinen eigenen Angelegenheiten, gar nicht zu dir. Komm! Wenn wir fahren, sind wir gleich da!

Rasch eilten wir die Treppe hinab; ich nahm den ersten Fuhrmann, der mir entgegenkam. Helene mußte offenbar große Eile haben, da sie sich entschlossen, neben mir Platz zu nehmen. Ich wagte es nicht, sie weiter auszufragen, denn sie wäre fast von der Droschke gesprungen, als ich mich erkundigen wollte, wen sie zu Hause so fürchte? „Welch geheimnisvolles Wesen!“ dachte ich. Sie saß äußerst unbequem. Bei jedem Stoß griff sie mit ihrem linken, rauhen Händchen nach meinem Arm. In der anderen Hand hielt sie Bücher, die ihr, wie man sah, sehr theuer waren. Als sie sich wieder einmal zurechtsetzte, fiel mein Blick plötzlich auf ihre Füßchen, und staunend sah ich, daß die

Füße ohne jede Bekleidung in den durchlöchernten Schuhen steckten. Obwohl ich sie nicht weiter ausfragen wollte, konnte ich mich doch nicht enthalten, zu bemerken:

— Wie kann man bei dieser Kälte und bei diesem feuchten Wetter mit bloßen Füßen gehen! Hast du denn keine Strümpfe?

— Nein — antwortete sie kurz.

— Gott, du wohnst doch nicht allein! Du hättest jemand um Strümpfe bitten können.

— Ich will nicht!

— Aber du kannst dich erkälten, sterben.

— Desto besser!

Meine Fragen ärgerten sie offenbar; sie wollte nicht antworten.

— Hier ist er gestorben! — wies ich auf das Haus, an welchem der alte Smitt den Geist ausgehaucht.

Sie blickte nachdenklich hin, wandte sich aber bann plötzlich zur mir:

— Um Gottes willen, folgen Sie mir nicht! Ich werde kommen, ich komme! Bei der ersten Gelegenheit!

— Gut, gut. Ich habe dir gesagt, daß ich nicht mit dir gehe. Was fürchtest du denn? Es thut mir weh, dich anzuschauen. . .

— Ich fürchte niemanden! — antwortete sie im Tone erregter Erbitterung.

— Du sagtest aber: „Sie wird mich schlagen!“

— Mag sie mich schlagen! — rief sie leidenschaftlich. — Mag sie mich schlagen! mag sie mich

wohl auch die verehrte Majorität sich gar nicht über den Mangel an Aufmerksamkeit bei diesen Auseinandersetzungen beklagen kann, so muß ich mir doch einen kleinen Abstecker von den reinen trockenen Zifferncolumnen erlauben und meinerseits, soweit dies meinen schwachen Kräften möglich ist, etwas zur Beleuchtung der hingeworfenen Angriffe, Vorwürfe u. s. w. beitragen. Zunächst erinnere ich mich fast bei jeder Budgetdebatte in diesem hohen Hause, seitdem ich — wirklich nicht zu meinem Vergnügen — ihr von dieser Stelle zuhören muß, an das schöne Gedicht: „In einem Thal bei armen Hirten erscheint mit jedem neuen Jahr ein Mädchen — wunderbar, mit Blüten und mit Früchten für Greis und Jung, und jeder bekommt seine Gabe . . .“

So erscheint nun der geehrte Herr Abgeordnete aus der grünen Steiermark mit jedem Frühlinge des Budgetjahres und vertheilt nun seine Gaben. (Heiterkeit rechts.) Nun, wie jeder Vergleich, kann ja auch dieser nicht vollständig zutreffen. Blüten sind, glaube ich, nicht da, Früchte noch weniger. (Heiterkeit rechts.) Wohl aber ist Eines da, ein großer Unterschied selbst zwischen den früheren Auseinandersetzungen der vergangenen Jahre, die denn doch auch nicht an Ueberfluß an Ruhe gelitten haben. Es ist ein großer Unterschied, den ich wirklich mit Bedauern bemerkt habe, Bedauern nicht für mich.

Es sind Invektiven und Beleidigungen (So ist es! rechts), die hingeworfen wurden, auf welche ja, wenn schon die Geschäftsordnung des hohen Hauses nicht genügend ist, um die Minister Sr. Majestät hier dagegen zu schützen (Bravo! Bravo! rechts), nichts übrig bleibt, als das Gefühl einer unverbienten, durch nichts provocierten Verletzung, ein Gefühl, das man in sich trägt, das man aber aus Achtung vor dem hohen Hause eben nicht ausdrückt. (Beifall und Händeklatschen rechts.) Freilich hat derselbe hochverehrte Herr es für notwendig gefunden, zu sagen, er spreche sine ira et studio. Das sine ira — ich bitte mich zu entschuldigen — glaube ich nicht, das sine studio lasse ich gelten, jedoch in dem Sinne, daß man nicht viele Studien braucht, um solche Angriffe vorzubringen. (Bravo! Bravo! rechts.) Schließlich hat der geehrte Herr Abgeordnete — ich will auf diese geschmacklosen Vorwürfe nicht weiter zurückkommen — Veranlassung genommen, die Frage hier laut zu stellen: Ja entweder sind die Minister nicht bei klarem Verstande oder ich. (Heiterkeit rechts.)

Was die erste Alternative anbelangt, so kann ich nur versichern, daß keiner von uns irgend eine Spur einer Verstandeskrankheit an sich zu entdecken in der Lage war (Heiterkeit rechts) und daß ich trachten werde, noch weiter in meinen Auseinandersetzungen, so weit als es mir eben möglich ist, dem hohen Hause anzudeuten, daß ich auch einen klaren Blick mir zu verschaffen weiß über dasjenige, was ist, und über dasjenige, was bevorsteht. Die zweite Alternative zu untersuchen habe ich weder den Verus noch die Neigung. (Bravo! Bravo! und Heiterkeit rechts.)

Der letzte Herr Redner in der Generaldebatte war wirklich nicht sparsam mit Vorwürfen gegen die Regierung, welche doch alle darin gipfeln: Vorerst hat die Regierung gar nichts gethan; alles, was Gutes in dieser Session geschah, ist auf die Initiative der hochverehrten Opposition zurückzuführen, und dann hat sie sehr viel Schlechtes gethan.

Nun, daß keine Gesetze eingebracht wurden oder zustande gekommen sind, die von Bedeutung wären,

ist eine Behauptung, die sich leicht widerlegen läßt. Ich will nicht alle aufzählen — das würde viel zu lange dauern — aber ich erinnere nur an die Bestellung von Gewerbe-Inspectoren, die Regelung der Pfandleihgewerbe, die Einführung von Postsparcassen, ich erinnere an das Unfallversicherungs-Gesetz, an das Commofations-Gesetz, das jetzt in Gesetzeskraft getreten ist, ich erinnere an das Gesetz, betreffend die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter, und dann an die besonderen Erbtheilungsvorschriften für landwirtschaftliche Besitzungen. Das Verzeichnis könnte viel größer sein; aber ich glaube, es ist nicht nöthig, diesem hohen Hause alles noch einmal vorzuführen, nachdem ja sämtliche verehrten Herren von der Majorität und Minorität in den zahlreichen Ausschüssen genug Gelegenheit haben, sich mit den Vorlagen der Regierung zu beschäftigen; der verehrte Herr hat vollkommen recht, wenn er sagt: Ja dieses oder jenes Gesetz ist nicht zustande gekommen, nicht erreicht worden. Vor allem muß ich in dieser Beziehung die Finanzgesetze beleuchten.

Ich habe — und wenn man dies auch vergessen will, ich habe keinen Grund, es zu vergessen — die Grundsteuer nach jahrelangen ungeheuren Auslagen für diese theoretisch richtige, praktisch nicht richtig gedachte Reform ihrem definitiven Ende zugeführt. (Sehr richtig! rechts.) Ich habe — das gehört meiner Initiative an, weil ich lange darüber nachdachte, wie ich den durch die plötzlichen Veränderungen in der Grundsteuer getroffenen Steuerträger schützen soll, den eine Erhöhung nothwendiger Weise nach den Beschlüssen der Commission belastet — das Gesetz eingebracht, gültig für ein Decennium, wodurch in jedem Jahre des Decenniums immer nur ein Plus von je einem Zehntel dem einzelnen Steuerträger aufgelegt wird. Ich habe nicht, wie der Herr Abgeordnete sich auszudrücken beliebt, den Böhmen zwei Millionen geschenkt. Die Centralcommission hat es für nothwendig gefunden, eine Verminderung dort einzuführen, wo eben durch viele Jahre viel zu viel im Vergleich mit anderen Ländern verlangt wurde. (Sehr richtig! rechts.) Das nennt man denn doch in der gewöhnlichen Sprache nicht ein Geschenk; darüber will ich nicht weiter sprechen, die Sache ist entschieden, und ich wäre sehr zufrieden, wenn jede meiner Vorlagen mit einer so ungeheuren Majorität angenommen würde, wie es gerade bei dieser Vorlage der Fall war. (Bravo! rechts.)

Ein anderer Herr hat es für nothwendig gefunden, bei dieser Gelegenheit Sachen aufzuwärmen, die wirklich längst abgethan sein sollten, weil es gar keinen Inhalt hat, sogar von Beamtenbehandlung zu sprechen; das ist meine Sache, dazu habe ich die volle Macht durch die Gesetze, und so lange die oberste Autorität in dieser Beziehung meinen Anträgen zustimmt, werde ich nicht anders verfahren. (Beifall rechts.)

Was die weiteren Steuervorlagen anbelangt, so kann wohl der Finanzminister nie zufrieden sein mit demjenigen, was er erhalten hat, wenn er zu wiederholtenmalen betont, daß er noch mehr braucht.

In dieser Beziehung stimme ich dem verehrten Herrn vollkommen bei, ich bin nicht zufrieden mit demjenigen, was erreicht wurde, aber ich kann nicht vergessen, daß denn doch auch die Gesetze über die Gebäudesteuer, der Polltarif, die Petroleumsteuer — alle diese Vorlagen von der jetzigen Majorität der Regierung bewilligt wurden.

Man kann also nicht sagen, daß eigentlich gar nichts in dieser Beziehung erreicht wurde. Hätten wir

die Steuergesetze, die seit meiner Amtsführung eingeführt wurden, nicht erhalten, die Herren würden staunen, wie hoch sich das Deficit belaufen würde. (Richtig! rechts.) Es ist ja eine bekannte Sache — ich wiederhole sie, ich weiß nicht, zum fünften oder sechstenmale — bei Ausgaben ist man nie so scrupulös, als bei der Bewilligung der Einnahmen.

Ich darf auch nicht vergessen an ein Gesetz, das ich allerdings nicht initiiert habe, nämlich an das Gesetz über die Besteuerung der Vorschufs- und Creditvereine, zu dessen schließlich Erledigung in dem hohen Hause, wie die Ausschussmitglieder sich erinnern werden, ich wesentlich beigetragen habe. Ich weiß aber nicht, mit welchem Grunde der Herr Abgeordnete für sich und seine Partei dieses Gesetz vindicirt. Nach meinen Daten ist das Gesetz von meinem unmittelbaren Amtsvorgänger am 15. Jänner 1880 eingebracht worden.

Daß nicht alle Steuergesetze so rasch und in der Art, wie ich es entsprechend finden würde, vom hohen Hause angenommen werden, ist erstens eine Erscheinung, die nicht zu den specifisch österreichischen gehört. (Heiterkeit und Sehr richtig! rechts.)

Ich bitte, nur Umschau zu halten über die glänzenden Discussionen, die von links und rechts und von Regierungswegen in unserem Nachbarstaate und in anderen Staaten geführt werden, und über die Erfolge dieser Discussionen, die in der Regel sich auf ein Minimum zurückführen lassen.

Wenn Mächtiger, Höherer und Talentvollere als ich es also nicht weiter brachten, so kann ich mich damit trösten. Ich habe erreicht, was möglich war. (Bravo! rechts.) Die Vergangenheit dieses Parlamentes und der früheren Regierungen beweist übrigens, daß auch diese nicht viel glücklicher waren.

Ich möchte Sie nur fragen, was mit der Gebäudenovelle geschah, die am 18. October 1875 eingebracht wurde? Der Entwurf kam gar nicht vor das Plenum. Was geschah mit dem Entwurfe eines revidirten Grundsteuer-Katasters vom 3. Juli 1862? Er wurde in zweiter Lesung berathen, einem besonderen Ausschusse zugewiesen und gelangte dann in den Parlamentsrat. Der Grundsteuer-, Erwerb- und Rentensteuer-Entwurf vom 5. October 1863 ist auch nicht zum Gesetze geworden, ebenso der Grundsteuer-, Zins-, Renten-, allgemeine Klassen- und Einkommensteuer-Entwurf vom 17. November 1864, der Gebäudesteuer-Entwurf vom 14. Dezember 1868, der Personal-Einkommensteuer- und der Erwerbsteuer-Entwurf vom 15. Jänner 1869, welcher letzterer von der Regierung zurückgezogen wurde; der Rentensteuer-Entwurf vom 26. Jänner 1869 kam gar nicht im Plenum zur Verhandlung (Hört! rechts), der Erwerb-, Gebäudesteuer-, Renten- und Personal-Einkommensteuer-Entwurf vom 13. Februar 1874 geblieb nur bis zur Verweisung an den betreffenden Ausschuss, der Entwurf über die provisorische Regelung der Gebäudesteuer, Erwerbsteuer und Besteuerung der zur öffentlichen Rechnungslegung verpflichteten Unternehmungen, über die Renten- und Personal-Einkommensteuer vom 19. October 1876 ist bei der Berathung des vorletzten Paragraphen des Einkommensteuer-Gesetzes an den Ausschuss zurückgegangen und nicht wieder an der Oberfläche erschienen. (Hört! rechts.)

Ich will damit keinen Vorwurf gegen irgend jemand erheben; es liegt dies in der Natur der Sache, vielleicht auch in den Einrichtungen unseres Parlamentes und in der Art und Weise, wie wir große Gesetze behandeln, es ist dies also etwas, was niemand persönlich zur Schuld fällt, aber es ist dies ein Beweis dafür, daß es nicht bloß unter diesem Regime schwer geht, gewisse große Gesetze — ich will nicht daran erinnern, wie oft das Gesetz über die Civilproceßordnung und das Strafgesetz in diesem hohen Hause eingebracht wurden — fertig zu bringen; es ist noch keinem Parlamente gelungen, es dahin zu bringen, daß sie endlich einmal erledigt werden.

Wenn man uns also wirklich so entschieden den Vorwurf entgegenzuschleudert: „Was ist durch die Anstrengungen der Regierung, der Majorität und selbstverständlich auch der Völker und ihrer Steuerlast geschehen? Nichts ist geschehen;“ so muß ich doch sagen, daß in diesem Sexennium die Wehrkraft des Reiches in achtungsgebietender Weise nach innen und außen entwickelt und befestigt wurde durch die Opfer der Bevölkerung und unter Mitwirkung der Regierung und der Majorität, so muß ich doch auch hinweisen auf die 90 Millionen, welche wir für Eisenbahnen ausgegeben haben, die zwar jetzt nicht zinstragend sind, von denen aber doch anzunehmen ist, daß sie den Verkehr, den Handel und Wandel, also die Arbeit des Volkes, fördern werden; da muß ich hinweisen auf die vielen Millionen, die trotz der sehr günstigen Verhältnisse nothwendig waren, um im Osten, Westen und Nordwesten der Monarchie die Bevölkerung vor den Folgen der elementaren Schäden zu schützen, vor Noth und Hunger zu bewahren. Es ist das geschehen gewiss auch mit Zustimmung der verehrten Opposition, die dann aber doch nicht sagen kann, daß nichts geschehen ist.

(Fortsetzung folgt.)

schlagen! — wiederholte sie zweimal, und um ihre bebende Oberlippe suchte ein Zug der Verachtung.

Endlich waren wir auf Bassili-Ditrow. Sie ließ bei der sechsten Linie halten und sprang, ängstlich umherblickend, von der Droschke.

— Fahren Sie, ich komme, ich komme! — wiederholte sie in fieberhafter Unruhe, mich beschwörend, ihr nicht zu folgen. — Fahren Sie rasch, rasch!

Ich that, wie sie wollte, sprang aber, nachdem ich eine kurze Strecke am Quai gefahren, von der Droschke und bog in die sechste Linie. Ich erblickte sie auf der anderen Seite der Straße; sie hatte noch keinen großen Vorsprung gewonnen, obgleich sie sehr rasch gieng und sich umblickte, ob ich ihr nicht folgte. Einmal blieb sie sogar stehen — aber ich bog rasch in einen Thorweg, und sie gewahrte mich nicht. Meine Neugierde war im höchsten Grade erregt. Ich wollte wenigstens unbedingt das Haus sehen, in welches sie einkehren würde. Ich stand unter der Einwirkung eines drückenden und bangen Gefühls, wie damals, als ich Azur sterben sah. . .

(Fortsetzung folgt.)

An Victor Smolö.

Wie oft sind wir nicht munteren Schritts gewandert
Der grünen Save und den Alpen zu!
Deselben Weges, Freund, ziehst du nun wieder,
Doch als ein stiller Mann — du gehst zur Ruh'.

Von Norden her, durch das Geäst der Pappeln
Blickt jener Alpen weißbesäumtes Band,
Sie winkt dir, doch du lenkst ab vom Wege
Und wählst den stillern in das — stille Land.

Ich kann dich heute nicht wie sonst geleiten,
Doch hab' ich diese Stunde dir geweiht
Und geh' in andachtsstillem Deingedenken
Dir auf dem letzten Erdenweg Geleit.

Wie im Gebirge, wenn das Frühroth naht,
Sich Kupp' und Kuppe, heller schimmernd, hebt,
So tauchen heute die Erinnerungen
An jede Stund' empor, mit dir verlebt:

An heit'res Knabenpiel und lust'ge Schwänke,
An all' die Freuden, die im raschen Flug
Verrauschen, an die Zeit, als hoch und höher
Das Herz im ersten, süßen Hoffen schlug;

Ich den' an unsre frohen Wanderzüge
Mit dir, mein lieber Victor, Hand in Hand,
Die uns das Herz gestärkt in Gottes Odem
Und uns geeint in Lieb' zum Vaterland;

An Lieb' und Treu' und alles Schöne, Gute,
Das du in deinem Herzen reich gehegt,
An alles, was uns Eines Sinns begeistert,
An alles den' ich heute, tief bewegt;

Und all' die glücklichen Erinnerungen,
Die uns im Leben immer froh vereint,
In dieser Stunde werden sie zu Thränen,
Um dich und deinen frühen Tod geweint.

Gleichwie der erste Sturm um Sommerneige
Das dürre Laub im grünen Forst ergreift,
So hat dein Tod von meinem Lebensbaume
Auch manches Blatt, nun welk, hinweggestreift.

Doch doppelt innig, wie die letzten Lieder,
Wenn sich der Wald entblättert allgemach,
Klingt auch dies letzte, schmerzbewegte Grüßen,
Dies „Lebe wohl, mein theurer Freund“, dir nach!

Am 10. März 1885.

L. D.

Reichsrath.

415. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 14. März.

Se. Excellenz der Herr Präsident Dr. Smolka eröffnet um 10 Uhr 20 Minuten die Sitzung. Auf der Ministerbank befinden sich: Se. Excellenz der Herr Ministerpräsident und Leiter des Ministeriums des Innern Graf Taaffe, Ihre Excellenzen die Herren Minister: Dr. Freiherr v. Biemialowski, Graf Falkenhayn, Dr. Freiherr von Pražak, Dr. Freiherr v. Conrad-Eybescheld, FML. Graf Welfersheimb, Dr. Ritter v. Dunajewski und Freiherr v. Pino.

Die Regierung brachte einen Nachtragscredit von 17215 fl. für dringende Bauherstellungen an der Burg Karlstein in Böhmen ein.

Beim Budget-Capitel „Salz“ wünschte Abgeordneter Kraus eine baldigste Herabsetzung der Salzpreise. Abg. Ozarkiewicz beantragt die Errichtung einer staatlichen Salztrafik. Hofrath Wallach hält diesen Ausführungen entgegen, dass die Herabsetzung der Salzpreise keineswegs den Consum steigern würde, was Sichel bestreitet.

Das Capitel „Salz“ sowie die restlichen Theile des Etats des Finanzministeriums werden theilweise ohne Debatte genehmigt.

Beim Capitel „Lotto“ beantragte Abg. Roser eine Resolution auf Aufhebung, eventuell Einschränkung des Lottos. Abg. Say befürwortete die Abänderung des Gesetzes über besondere Abgaben, betreffend den Handel mit gebrannten geistigen Getränken. Abg. Bärnsfeld tadelt die vegetarische Controle, welcher die Schanksteuerpflichtigen seitens der Finanzwachorgane unterzogen werden.

Bei Capitel „Dilasterialgebäude“ wurde auf Antrag des Abg. Graf Hohenwart auch der heute eingebrachte Nachtragscredit für die Burg Karlstein mit Umgehung der Vorberathung angenommen.

Bei Capitel „Münzwesen“ befürwortete Abgeordnete Taucha die Verkleinerung der Münzeinheit und Untertheilung der Scheidemünze, so dass auch Halbguldenstücke und Fünftkreuzerstücke aus Nickel, dann Zweieinhalbkreuzerstücke in den Geldverkehr kämen. Sectionschef Niebauer entgegnete, dass die Verkleinerung der Münzeinheit vor der Lösung der Währungsfrage nicht gut platzgreifen könne. Betreffs der Ausprägung kleinerer Münzen müsse den wieder eingelebten Gewohnheiten Rechnung getragen werden. Auf die Preisbildung im Sinne der Verbilligung würde dies aber nur im gewöhnlichen kleinen Verkehr einen günstigen Einfluss üben. Abg. Kewirth meint, die Verkleinerung der Münzeinheit stehe mit der Währungsfrage nicht im Zusammenhange.

Nächste Sitzung Montag.

Inland.

(Im Abgeordnetenhaus) wurde am vergangenen Samstag die Specialdebatte über den Etat des Finanzministeriums zu Ende geführt. An der Discussion theilnehmten sich zahlreiche Redner sowie auch die betreffenden Regierungsvertreter. Gestern gelangte der Voranschlag des Handels-Ministeriums zur Verhandlung.

(Der Tag der nächsten Sitzung des Abgeordnetenhauses) ist zur Stunde noch nicht festgesetzt, doch gilt es für sehr wahrscheinlich, dass das genannte Haus in den nächsten Tagen zusammentreten wird, um die Congruavorlage zu erledigen. Der bezügliche Commissionsbericht liegt zwar noch nicht vor, dürfte jedoch in kürzester Frist veröffentlicht werden.

(Die Budgetdebatte) soll, wie in Abgeordnetenkreisen verlautet, morgen abgeschlossen werden.

(In der letzten Sitzung des Schulausschusses) referierte Abg. Jireček über die Petition des Triester Landtages, betreffend die Errichtung einer italienischen juristischen Facultät in Triest, und stellte den Antrag, diese Petition an die Regierung zur eingehenden Würdigung zu leiten. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

(Parlamentarisches.) Das Abgeordnetenhaus wird, wie aus Prag gemeldet wird, bis zum 28. März tagen. Sollte bis dahin das Nordbahnüberkommen, das Dynamitgesetz, die Zollnovelle und mehrere andere kleine Vorlagen noch erledigt werden können, so wird es von einer Nachsession sein können haben, anderenfalls würde das Abgeordnetenhaus nach Ostern noch für kurze Zeit zusammentreten. In jedem Falle werden die Arbeiten beider Häuser des Reichsrathes bis spätestens 20. April beendet sein.

(Der ungarische Reichstag) hat am vorigen Freitag die wichtigste Bestimmung des in Verhandlung befindlichen Gesetzentwurfes über die Ruhegehälter der Staatsbeamten angenommen. Diese bestand darin, dass in Zukunft auch die Minister nach dreijähriger Dienstzeit eine Pension, und zwar eine solche von 4000 fl. erhalten sollen. Die Frage war selbstverständlich eine offene, und theilnahmen die Minister und Staatssecretäre weder an der Debatte noch an der Abstimmung über diesen Paragraphen. Derselbe wurde endlich mit einer Majorität von

16 Stimmen angenommen. Von der liberalen Partei stimmten mehrere Abgeordnete gegen diese Bestimmung, von der Opposition jedoch niemand für sie. Von den kroatischen Abgeordneten stimmte nur Stefan von Josipovich gegen dieselbe.

(Kroatien.) Budapest Blättern wird aus Agram telegraphiert: Es verlautet, dass trotz des Regierungsverbotes der südslavische Literaten-Congress dennoch abgehalten werden soll. In Akademiekreisen glaubt man ein hiefür entsprechendes Expediens gefunden zu haben. — Wie verlautet, sollen die Nachwahlen in den erledigten elf Wahlbezirken erst im April stattfinden. Die Agitation verläuft bisher ziemlich ruhig.

Ausland.

(Deutscher Reichstag.) Bei Berathung der Dampfer-Subventions-Vorlage erklärte Bismarck gegenüber dem Abg. Richter, die Vorlage sei in der Hauptsache ganz unabhängig von der Colonialfrage. Dass man für den neuen Zolltarif in Oesterreich die deutschen Zolltarife verantwortlich macht, sei natürlich aber unberechtigt; Bismarck sei gerne der Dritte im Bunde mit Richter und Windthorst in dem Wunsche nach einer eng freundschaftlichen Verbindung mit Oesterreich. Gegenüber Windthorsts Aeußerung, dass zwischen Deutschland und England alles in hellen Flammen stehe, verweist Bismarck auf den Artikel der „Times“ und die Erklärungen Gladstones; der Conflict mit England sei gelöst. Schließlich wurde die Fortsetzung der Debatte vertagt.

(Der russisch-englische Conflict.) Wie aus London gemeldet wird, haben Lord Dufferin und Sir Peter Lumden unumschränkte Vollmacht erhalten, um das Vordringen der Russen aufzuhalten, und in England selbst herrsche in Bezug auf den Ausgang eines eventuellen Krieges mit Russland die vollste Zuversicht (?). Ein solcher Krieg würde nach der momentanen in London allgemein herrschenden Auffassung den russischen Handel vollständig vernichten und den Staat zum Bankrott treiben, während England einerseits reich genug ist, um den Afghanen alles erforderliche Kriegsmateriale zu liefern, andererseits in der Lage ist, eine Flotte ins Baltische Meer zu senden und Kronstadt sowie die anderen russischen Ostseehäfen zu bombardieren. Außerdem beweisen die aus Indien eingetroffenen Nachrichten, dass die dortigen Eingebornen sehr feindlich gegen Russland gestimmt seien und dass sie den Engländern in einem eventuellen Conflict mit dieser Macht die kräftigste Unterstützung werden angedeihen lassen. — So rosig stehen die Dinge für England wohl nicht.

(Zur Lage im Sudan.) In Suakim ist bereits der größte Theil des Expeditionscorps versammelt, das im Herbst zur „Bernichtung“ der Macht von Osman Digma und zum Vorstoß gegen Berber verwendet werden soll. Bezüglich des Eisenbahnbaues ist man allmählich weniger sanguinisch geworden, als man vor einem Monate gewesen. Man sieht ein, dass jede Meile Baugrund wird erkämpft werden müssen, und die Aussicht, sich während der ganzen heißen Jahreszeit mit Osman Digma in der Wüste herumzuschlagen zu müssen, nur um die Schienenstraße auf einige Tagereisen weit herzustellen und dann decken zu können, hat wenig Verlockendes für den englischen Generalstab. Ueberdies hat dieser jetzt endlich entdeckt, was in jedem deutschen Itinerarium der Strecke Suakim-Berber seit einem Menschenalter zu lesen war, dass die Brunnen längs der Route wohl für große Karawanen, nicht aber für etliche tausend Mann und deren Lastthiere Wasser haben.

(Die Unruhen in Cochinchina.) Den nun bekannt gewordenen Details über die Unruhen Anfangs Februar in Cochinchina und Kambodja zufolge benützten Piraten die Abwesenheit der französischen Truppen zu Massacres. Briere entsandte zwei Marine-Compagnien, doch war mittlerweile die Ordnung vollständig hergestellt.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Brünner Zeitung“ meldet, der Gemeinde Mysi zum Schulbaue 200 fl., ferner, wie das ungarische Amtsblatt mittheilt, zur Unterstützung der durch eine Feuersbrunst geschädigten Bewohner von Balajt 400 fl. und für den Eisenburger Veteranenverein in Steinamanger 100 fl. zu spenden geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben dem österreichischen Volksschriftenvereine einen Beitrag von 100 fl. allergnädigst zu spenden geruht.

(Ein neues Unglück in Karwin.) Aus Karwin wird gemeldet, dass sich auf dem Johann-Schacht ein neues Unglück ereignete; es wurden nämlich drei mit Abgrabungen auf der Halde beschäftigte Arbeiter von herabstürzenden Gesteinmassen verschüttet; einer der Arbeiter blieb sogleich todt, die anderen zwei wurden in schwer verletztem Zustande ausgegraben. Die Sachverständigen im Bergwesen haben nach der ersten Befahrung der Unglücksstrecke erklärt, dass sich ein Gutachten über den Zustand der Wetterführung des Johann-

Schachtes vor der Explosion, aus welchem allein die Ursache der moffenhaften Ansammlung von schlagenden Wettern im vierten Horizont ermittelt werden kann, erst dann abgeben ließe, wenn die Strecke wieder in ihren ursprünglichen Stand versetzt sein wird, da durch die erfolgten Verbrüche der Wetterzug gegenwärtig ein ganz anderer als vor der Explosion sei. Das Gutachten der Sachverständigen dürfte daher erst nach drei Wochen abgegeben werden können; bis dahin wurde die bergbehördliche Untersuchung sistirt.

(Persische Ordensschwindler.) Die Wiener Polizei verhaftete am vorigen Samstag den früheren Secretär des persischen Gesandten Namens Mirza Hassan und den Bankbeamten Zsetitsch. Beide betrieben den Handel mit persischen Orden und sollen die Ferman's des Schach von Persien gefälscht haben. Die Affaire wurde dadurch entdekt, dass ein Wiener bekannter Financier beim persischen Gesandten erschien, um die Gebühr für die ihm angeblich verliehene Würde eines persischen Viceconsuls zu erlegen. Mirza Hassan, der erst kürzlich aus seiner Stellung entlassen war, verkehrte in den besten Gesellschaftskreisen, da er als mit dem Schach verwandt galt. Er ist mit einer Französin verheiratet und lebte auf großem Fuße.

(Oesterreich-Ungarns Rennen im Jahre 1885.) Das Wiener und Prager Frühjahrs-Meeting beginnt in diesem Jahre am 6. April, das österreichische Derby wird am Pfingstsonntag gelaufen, während im Herbst zwei große neue Handicaps nach dem Muster des Cesarewitsch und Cambridgeshire ausgeschrieben und mit je 5000 fl. dotiert sind. In Budapest findet im Herbst ein großes Extra-Meeting aus Anlass der Ausstellung statt, für welches ein internationaler Preis von 40 000 Francs und weitere Preise von 20 000, 15 000, zweimal 10 000 Francs u. ausgelegt sind. Diesen Rennen, die zu Anfang Oktober gelaufen werden, schließt sich das gewöhnliche Meeting unmittelbar an.

(Die Rosen von Herat.) Die Blide Europas sind bekanntlich jetzt auf Herat gerichtet, dem die Russen immer näher rücken. Der Besitz dieser Stadt hätte jedoch für die Russen nicht nur einen hohen strategischen, sondern auch einen edleren Wert. Die Notablen der Turkomanen beziehen nämlich, da ihre einheimischen Frauen noch nie einen Schönheitspreis erhalten haben, ihre Haremsperlen gewöhnlich aus Herat, in welcher Stadt und Umgebung sich die schönsten Frauen Afghanistans vorfinden sollen. Auf den Frauenmärkten Mittelasiens heißen daher die Mädchen aus Herat gewöhnlich „Sufannah-i-Herat“ (die Rosen von Herat) und stehen daher auch sehr hoch im Preise. In Teheran versichert man sogar, dass ein Drittel der Frauen des Schach aus Herat stammt, und in Wirklichkeit sieht auch in dieser Stadt ein specieller Agent Nasr-Eddin, der auf den dortigen Frauenmärkten die Perlen für den Harem seines hohen Gebieters ersteht. Die Besignahme von Herat würde daher die Turkomanen noch anhänglicher an Russland machen, da dieselben dann die schönen Heraterinnen nicht erst aus dem Auslande her beziehen müssten.

(Eine Prinzessin im Gefängnisse.) In Newyork wurde kürzlich eine indianische Prinzessin auf der Straße wegen Trunkenheit arretirt und im Jefferson Market Polizeigericht auf drei Tage dem Gefängnisse überwiesen. Die Prinzessin gab im Verhöre an, sie heiße Sa-gu-gih-ta, sei die Tochter des Hauptlings der Cougha-waga-Indianer im nördlichen Theile von Canada, und sei mit ihrem Manne, ebenfalls einem Vollblut-Indianer, welcher den civilisirten Namen Frank Denney führe, von Montreal nach Newyork gekommen, um Glasperlengesteck zu verkaufen. Bei ihren Geschäfts-Transactionen sei sie auch in eine Wirtshaus gerathen, wofelbst sie zu viel „Feuerwasser“ zu sich genommen.

(Kindermund.) In einer Familie, die „es sehr nötig hat“, wird die Ankunft einer Erbtante erwartet, die eine verkrüppelte Nase hat, aber natürlich nicht gern erinnert sein will. Es wird daher den Kleinen auf das dringlichste verboten, Bemerkungen über die Nase der Tante zu machen. Die Erbtante kommt an, und kaum ist sie in das Zimmer getreten, so ruft das Jüngste mit durchdringendster Stimme: „Aber Papa, du hast uns gesagt, wir sollten nicht über der Tante ihre Nase sprechen, die hat ja aber gar keine!“ — „Papa!“ bittet ein kleiner Knabe, „lauf mir doch einen Pony!“, „Ach, was fällt dir ein? Einen Pony! Dazu bin ich nicht reich genug. Bern' du etwas Ordentliches und sei reich fleißig, dann wirst du dir ein Vermögen erwerben und dir selbst ein Pony kaufen können.“ „Papa, du hast wohl nichts Ordentliches erlernt?“ — „Onkel, was bekomme ich von dir, wenn ich dir zum neuen Jahre in bekomme ich von dir, wenn ich dir zum neuen Jahre in drei Sprachen gratuliere?“ fragte der kleine Max. — „Wenn du das kannst, dann gebe ich dir gerne einen Thaler! Du mußt aber ohne Anstoß und Fehler sprechen!“ „Natürlich! Nun pass mal auf: Prosit Neujahr, Onkel! Nun gib mir einen Thaler!“ „Wieso denn?“ „Nun, prosit ist lateinisch, Neujahr ist deutsch und oncle ist französisch!“ Der Onkel mußte wohl oder übel zahlen.

(Die neidische Mama.) Lilli: „Finden Sie nicht, Herr Doctor, dass ich meiner Mama sehr ähnlich sehe?“ — Mama: „Aber, Lilli, sei doch nicht so eitel!“

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Viertes Concert der philharmonischen Gesellschaft.

Trotz des schönen Frühlingstages, der die Städter vor die Mauern der Stadt lockte, war das am Sonntag den 15. März im Redoutensale veranstaltete vierte philharmonische Gesellschaftsconcert sehr gut besucht, wenn gleich der Saal nicht so gefüllt war, wie dies bei den früheren Concerten der Fall war.

Die zweite Nummer, das Rubinstein'sche Violin-Concert, bot unserem wackeren Concertmeister Hans Gerstner Gelegenheit, uns durch sein vollendetes Spiel vollauf zu befriedigen. Herr Gerstner überwand die außergewöhnlichen Schwierigkeiten der Composition in bewundernswerter Weise, und war es außer dem künstlerischen Eingehen in die Intentionen des Compositors, außer dem temperamentvollen Spiele unseres Meisters besonders die Reinheit der Intonation und die Sicherheit in den Passagen und Doppelgriffen, die wir bewunderten.

Wir brachten dem hervorragenden Tonmeister der nachclassischen Periode das regste Interesse und die wehevollste Pietät entgegen, aber bei aller Schönheit des Werkes, die wir gerne anerkennen, konnten wir uns doch nicht so recht erwärmen. Die Motive sind melodisch und einschmeichelnd, die theoretische Bearbeitung derselben interessant und meisterhaft, aber nach modernen Begriffen ist das alles zu breit ausgefponnen, zu behäbig gehalten, besonders gilt dies vom Largo und trotz des reizenden Themas des Scherzos auch von letzterem.

(Regierungsrath Dr. N. v. Stöckl) ist bedenklich erkrankt und wurde gestern nachmittags mit den heil. Sterbesacramenten versehen.

(Promotion.) Herr Josef Vesar wird morgen an der Wiener Universität zum Doctor der Theologie promoviert werden.

(Liedertafel.) Der Männerchor der philharmonischen Gesellschaft veranstaltet morgen im Glasalon der Casino-Resurrection eine Liedertafel. Anfang um 8 Uhr abends. Das Programm wurde wie folgt festgesetzt: 1.) Stung: Lied der Bankknechte auf dem Zug. Chor. 2.) J. Böhner: Ständchen, Chor mit Soloquartett; Solo die Herren: F. Pogačnik, A. Schäfer, J. Kosler, E. Till. 3.) Koch v. Langen-treu: Ein Ball bei Feymann Levi. Chor. 4.) Silcher: Die Voreley, Volkslied, Chor. 5.) F. Abt: Eine Malen-nacht, Chor mit Tenorsolo; Solo: Herr Pogačnik. 6.) F. Mendelssohn: Der frohe Wandersmann, Chor. 7.) ... Soloquartett. 8.) A. Nedvob: Näch-tlicher Gruß, Bariton solo mit Chor; Solo: Herr J. Kosler. 9.) Rich. Genée: Carneval von Venedig, Chor. 10.) ... Kärntner Volkslied, für Chor. 11.) Jof. Böhner: Der schlimme Wirt, Chor. 12.) C. Gurliitt: Feuersbrunst im Sommer, Chor. — Eintritt à Person 50 kr. Der Reinertrag wird der Sängerkasse zugewendet.

(Benefiz-Vorstellung.) Zum Vortheile der Schauspielerin Fräulein Anna Benisch gelangt morgen im landschaftlichen Theater die komische Operette „Prinz Methusalem“ zur Aufführung. Fräulein Benisch hat auf eine gute Durchführung ihrer Rollen stets die größte Sorgfalt verwendet und hat uns so manche recht hübsche Leistung geboten. Es ist daher zu erwarten, dass das theaterfreundliche Publicum der Künstlerin durch ein gut besuchtes Haus seine Sympathien bezeugen werde.

(Enthebung von der Waffenübung.) In Ergänzung der in unserem gestrigen Blatte gedruckten diesbezüglichen Notiz ist noch Folgendes hinzuzufügen: Weitere Enthebungen von der Waffenübung sind auf die nachstehenden Fälle zu beschränken: a) Krankheit, erwiesen durch ein thunlichst von einem graduirten Militärarzte ausgefertigtes oder bestätigtes Zeugnis; b) besonders rücksichtswürdige, von der politischen Be-

hörde bestätigte Familienverhältnisse, welche die Abwesenheit des Betreffenden vom Hause auch für die kurze Zeit der Waffenübung unmöglich machen; c) bleibender Aufenthalt im Auslande, wenn die Reise bis zu dem zunächst gelegenen Truppenkörper der bezüglichen Waffe oder Heeresanstalt nur mit großem Aufwande an Zeit und Kosten bewerkstelligt werden könnte und das Enthebungsgesuch von der k. und k. Vertretungsbehörde bestätigt ist; d) die an öffentlichen Heilanstalten angestellten Aerzte, wenn deren Unentbehrlichkeit auch für die kurze Zeit der Waffenübung vom Leiter der Anstalt bestätigt ist, dann die einzigen Aerzte und Apotheker in den Gemeinden auf Ansuchen der politischen Bezirksbehörde. Sonst kann eine Enthebung von der periodischen Waffenübung nur in außerordentlichen Fällen, wie z. B. bei dringenden und längeren Geschäftsreisen nach dem Auslande oder bei Seereisen, erteilt werden; es muss jedoch die Nothwendigkeit von der politischen Behörde bestätigt sein.

(Schadenfeuer.) Am 12. d. M. brach im Hofe des Besitzers Blasius Salmic in Langenarch, politischer Bezirk Gurktal, Feuer aus, welches sich über die Stallungen verbreitete und die Futtervorräthe, Geräthschaften und Kleidungsstücke im Werte von 500 fl. einscherte. Das Feuer kam infolge Unvorsichtigkeit zum Ausbruche. Der Beschädigte ist nicht assicuriert.

(Gemeindevahl.) Bei der Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde St. Barthelma wurden Josef Bucar aus St. Barthelma zum Gemeindevorsteher, Anton Majzel aus St. Barthelma, Ignaz Bucar aus Bresowitz, Franz Bambic aus St. Barthelma, Anton Barbaric aus Ladreze, Barthelma Piletic aus Oberfeld und Martin Metelko aus Labendorf zu Gemeinderäthen gewählt.

(Gegen Zahnschmerz.) Die Frühjahrswinde erzeugen nicht selten heftigen Zahnschmerz. Hier ein einfaches Mittel, denselben zu besänftigen, wo nicht ganz zu stillen: Man macht Peterfilie mit Salz fein zusammen, formt einen kleinen Knollen aus der Masse und steckt denselben an jener Seite ins Ohr, an welcher der betreffende schmerzhafteste Zahn ist.

Kunst und Literatur.

(Dskar Blumenthal) hat ein neues Stück, ein Schauspiel, vollendet, betitelt: „Ein Tropfen Gift“.

(Wiener Bühnen.) Im Burgtheater gelangte am 6. März das vieractige Schauspiel „Frau Susanne“ von Paul Lindau und Hugo Lubliner zur ersten Aufführung. Der Erfolg der Compagnie-Arbeit war nach den einzelnen Acten ein sehr verschiedener, gleichwie das Stück selbst die Individualität der beiden ganz heterogenen Autoren in ausgesprochenster Weise zur Schau trägt. Die Handlung ist ziemlich einfach und vermag sich eigentlich nur im vierten Acte zu wahrhaft dramatischem Spielern aufzuschwingen. — Am 9. März beglückte Herr Hofschaulspieler Weigner sein fünfundsiebzigjähriges Jubiläum als Mitglied des Hofburgtheaters. — Im Kartheater wurde am 7. März der dreiactige tolle Schwanz von M. Ordonneau „Herr Gobin und seine Töchter“ zum erstenmale gegeben. Das Stück, welches einen Papa vorführt, der seine drei Töchter rasch vermählt, um eine junge Amerikanerin heiraten zu können, die nur einen kinderlosen Mann zum Gatten nehmen will, ist mit echt französischer Lebendigkeit geschrieben. Herr Schweighofer erhält das Publicum in bester Laune, desgleichen Herr Teweke als ehemaliger Cavallerie-Officier und Herr Bant.

(Dumas' „Denise“) hat in Rom einen zweifelhaften Erfolg gemacht; während man in den ersten drei Acten zur befälligen Aufnahme des Werkes geneigt war, bot der vierte Act wegen seiner langweiligen Exposition und seiner moralischen Trugschlüsse einigemal Stoff zu missfälligen lauten Meinungsbeurtheilungen. Ueberhaupt wurde „Denise“ in Brüssel, St. Petersburg, Haag, selbst in den Provinzialstädten Frankreichs, wie der „Soloit“ constatirt, kühl aufgenommen.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Budapest, 16. März. Julius Dimits, Beamter beim Postamte in Szent Endre, ist mit dem in der Postamtscasse befindlichen Geldbetrage heute morgens flüchtig geworden.

Berlin, 16. März. Der Reichstag genehmigte in zweiter Beratung der Dampfer-Subventionsvorlage die australische Linie mit 170 gegen 159 Stimmen, lehnte die afrikanische Linie mit 166 gegen 157 Stimmen ab und bewilligte vier Millionen für die australische und ostafrikanische Linie; auch die Zweiglinie Triest-Brindisi-Alexandrien wurde genehmigt.

Paris, 16. März. Die Kammer erhöhte den Einfuhrzoll auf Ochsen von 15 auf 25 Francs. — Der „Liberlé“ zufolge bot China Friedensunterhandlungen an, verlangte aber Waffenstillstand, welchen Frankreich jedoch ablehnte.

Athen, 16. März. Von der Königin, dem königlichen Prinzen und dem Großfürsten Paul geleitet, nahmen Kronprinz Rudolf und die Kronprinzessin Stefanie gestern die Akropolis, die sonstigen Alterthümer und das Observatorium in Augenschein. Dem Familiendiner beim König waren bloß die Hofwärtenträger, das Personale der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft, die Minister Tripis und Kontostavlos und das Gefolge des kronprinzlichen Paares zugezogen. Das kronprinzliche Paar übernachtete auf der „Miramar“.

Athen, 16. März. Das österreichische Kronprinzenpaar empfing vormittags im Gesandtschaftshotel das diplomatische Corps und die Minister sowie die Besuche des Königspaares und des Großfürsten Paul.

Abends fand beim König ein Diner zu 140 Personen statt.

London, 16. März. Die „Times“ melden: Die Anhänger des Mahdi nahmen Kassala. Die ganze Garnison wurde niedergemacht. Eine Bestätigung dieser Nachricht ist bis abends der Regierung nicht zugegangen.

Kairo, 16. März. (Reuter-Nachricht.) Den letzten Nachrichten aus Kassala zufolge, welche in der vorigen Nacht von Suakim hier eingetroffen und vom 16ten Februar datirt sind, war die Stadt damals nicht genommen. In Suakim war zwar das Gerücht von der Einnahme Kassalas verbreitet, dasselbe wurde aber nicht bestätigt. Ebenso ist hier nichts über die angebliche Niedermetzelung der Garnison bekannt.

Korti, 16. März. (Reuter-Nachricht.) Ein Bote aus Omdurman berichtet, der Mahdi sei über die Tödtung Gordons sehr ungehalten gewesen. Nach der Einnahme von Chartum seien zwar viele Egypter getödtet worden, die Sudanesen aber blieben verschont. Der Mahdi befinde sich im Lager oberhalb Omdurman und habe nach dem Kordofan Truppen schicken müssen, um die Unruhen daselbst zu unterdrücken.

Newyork, 15. März. Mehrere nordamerikanische Kriegsschiffe erhielten wegen der durch Barrios in Guatemala hervorgerufenen Bewegung in Central-Amerika den Befehl, sich nach den Gewässern Central-Amerikas zu begeben.

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 14. März. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 12 Wagen mit Getreide, 7 Wagen mit Heu und Stroh, 18 Wagen und 2 Schiffe mit Holz (20 Cubikmeter).

Durchschnitts-Preise.

Table with 4 columns: Item, Price per unit, and other details. Includes items like Weizen, Korn, Gerste, Hafer, Halbschrot, Heiden, Hirse, Kukuruz, Erdäpfel, Weizen, Erbsen, Fisoln, Rindschmalz, Schweineschmalz, Speck, etc.

Angewandte Fremde.

Am 15. März.

Hotel Stadt Wien. Bernert, Reis., Kösn. — Münch, Michel, Stralus und Horowitz, Kaufleute, Wien. — Klein, Kaufm., Prag. — Leuschner, Reis., Brünn. — Krajnic, Reis., Graz. — Povše, Director, Görz. Hotel Elefant. Zwinter und Manhardt, Kaufleute, Wien. Hartmann, Kaufm., Graz. — Anger, I. f. Uojunct, f. Frau, Pregrada. — Vrbar, Kaufm., Samobor. — Neubergh, Holz-händler, Islo. — de Neja, Kaufm., Villach. — Genguel, Kaufm., Kanischa. — Bettauer, Buchhalter, und Molnik, Apotheker, Stein. Bairischer Hof. Demšar, Besitzer, Eisern. — Weber, Besitzer, Jalllog. — Sushit, Besitzer, Krain. Kaiser von Oesterreich. Sell f. Familie, St. Beit. Gasthof Südbahnhof. Kuma, Privatbeamter, f. Familie, Wien. — Gregoric, Kleidermacher, Rann. — Urbar, Bischofsad.

Verstorbene.

Den 16. März. Katharina Wertjak, Tagelöhners-Gattin, 64 J., Judengasse Nr. 5, Gebärmutterkrebs.

Im Spital:

Den 15. März. Matthäus Dzbal, Inwohner, 60 J., Pneumonia. — Martin Golc, Schuhmacher, 35 J., Meningitis.

Landschaftliches Theater.

Heute (ungerader Tag): Der Jourfiz. Lustspiel in 4 Acten von Hugo Bürger.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Meteorological observation table with columns: Day, Time, Barometer, Temperature, Wind, etc. Data for March 16th.

Reif anhaltend, schönes Wetter; nachmittags windig. Tagesmittel der Wärme 5,6°, um 2,5° über dem Normal.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Danksagung.

Der löbliche Verein der krainischen Sparcasse hat in der am 12. d. M. abgehaltenen Generalversammlung für das pfe-sige Armeninstitut 2350 fl. und für Unterstützung bedürftiger, aus dem Civilspitale entlassener Reconvalescenten den Betrag per 200 fl. votirt.

Die Armeninstituts-Commission fühlt sich verpflichtet, diese ausgiebigen Spenden des löblichen Sparcassevereins mit dem Ausdruck des wärmsten Dankes zur öffentlichen Kenntniss zu bringen.

Laibach am 16. März 1885.

Von der Armeninstituts-Commission.

Course an der Wiener Börse vom 16. März 1885.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table of stock and bond prices. Columns include 'Staat-Anlehen', 'Andere öffentl. Anlehen', 'Pfundbriefe', 'Prioritäts-Obligationen', 'Grundentl.-Obligationen', 'Diverse Lose', 'Actien von Transport-Unternehmungen', and 'Industrie-Actien'. Each entry lists the instrument name, its value, and the current market price.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 62.

Dienstag, den 17. März 1885.

(1060-2) Nr. 706.

Schmiedenaufsehersstelle. Bei der k. k. Bergdirection in Idria ist die Stelle eines Schmiedenaufsehers zu besetzen. Derselbe ist in die zweite Classe der minderen Diener der genannten Direction eingereiht und bezieht einen Monatslohn von 28 bis 32 fl. nebst freier Wohnung oder in Ermangelung einer solchen einen Wohnungsbeitrag von 30 fl. jährlich, welcher letztere in die Provision nicht einrechenbar ist.

Die Provision erfolgt nach den für die minderen Diener der k. k. Bergdirection gültigen Normalien.

Bewerber, welche in ärarischen Diensten noch nicht stehen, werden erst nach einem Probejahre definitiv angestellt.

Bewerber um diese Stelle haben ihre eigenhändig geschriebenen Gesuche bis 31. März 1885 an die gefertigte k. k. Bergdirection einzusenden und darin nebst Alter, körperlicher Rüstigkeit die volle Eignung für diesen Dienstposten und die Kenntnis der deutschen und slowenischen oder einer anderen slavischen Sprache nachzuweisen.

k. k. Bergdirection Idria, am 10. März 1885.

(1091-2) Kundmachung. Nr. 4948.

Vom k. k. städt.-deleg. Bezirksgerichte Laibach wird bekannt gegeben, daß behufs Anlegung des neuen Grundbuches für die Catastralgemeinde Vino gemäß § 15 des Gesetzes vom 25. März 1874, Nr. 12 v. G. Bl., die Localerhebungen auf den 7. April 1885

und die folgenden Tage, um 9 Uhr vormittags, in der Gerichtskanzlei angeordnet werden, und daß zu denselben alle jene Personen, welche an der Ermittlung der Besitzverhältnisse ein rechtliches Interesse haben, erscheinen und alles zur Aufklärung sowie zur Wahrung ihrer Rechte Geeignete vorbringen können.

k. k. städt.-deleg. Bezirksgericht Laibach, am 13. März 1885.

(1100-1) Kundmachung. Nr. 1777.

Die aus Anlaß der Anlegung der neuen Grundbücher für die Catastralgemeinden Cajnarje, Silice und Ranue

verfaßten Bestbögen, die berichtigten Verzeichnisse der Liegenschaften, die Mappencopien und Erhebungsprotokolle werden hiergerichts bis 31. März 1885

zur allgemeinen Einsicht auflegen, an welchem Tage auch, im Falle gegen die Richtigkeit der Bestbögen Einwendungen erhoben werden sollten, weitere Erhebungen werden gepflogen werden.

Die Uebertragung amortisierbarer Forderungen kann unterbleiben, wenn der Verpflichtete vor der Verfassung der neuen Einlagen darum ansucht.

k. k. Bezirksgericht Laas, am 15. März 1885.

(1105-1) Kundmachung. Nr. 1883.

Vom gefertigten k. k. Bezirksgerichte wird bekannt gemacht, daß, falls gegen die Richtigkeit der zur

Anlegung eines neuen Grundbuches in der Catastralgemeinde Godič verfaßten Bestbögen, welche nebst dem berichtigten Verzeichnisse der Liegenschaften, der Copie der Mappe und den über die Erhebungen aufgenommenen Protokollen hiergerichts zur allgemeinen Einsicht auflegen, Einwendungen erhoben werden sollten, weitere Erhebungen am 26. März 1885

hiergerichts werden eingeleitet werden. Zugleich wird den Interessenten bekannt gemacht, daß die Uebertragung von nach § 118 a. G. G. amortisierbaren Privatforderungen in die neuen Grundbucheinlagen unterbleiben kann, wenn der Verpflichtete binnen 14 Tagen nach Kundmachung dieses Edictes darum ansucht.

k. k. Bezirksgericht Stein, am 12. März 1885.

(1008-3) Kundmachung. Nr. 3202.

Vom k. k. Oberlandesgerichte für Steiermark, Kärnten und Krain in Graz werden über erfolgten Ablauf der Edictalfrist zur Anmeldung der Belastungsrechte auf die in dem neuen Grundbuche für die nachbezeichneten Catastralgemeinden enthaltenen Liegenschaften alle diejenigen, welche sich durch den Bestand oder die bürgerliche Rangordnung einer Eintragung in ihren Rechten verletzt erachten, aufgefordert, ihren Widerspruch längstens bis Ende Septem ber 1885 bei dem betreffenden k. k. Gerichte, wo auch das neue Grundbuch eingesehen werden kann, zu erheben, widrigenfalls die Eintragungen die Wirkung grundbücherlicher Eintragungen erlangen. Eine Wiedereinsetzung gegen das Verfließen der Edictalfrist findet nicht statt; auch ist eine Verlängerung der letzteren für einzelne Parteien unzulässig.

Table with 4 columns: Post-Nr., Catastralgemeinde, Bezirksgericht, and Rathsbeschluss vom. It lists 14 entries for various municipalities and their respective court decisions.

Graz am 4. März 1885.

Anzeigebblatt.

Advertisement for Seidlitz-Pulver. Text: 'Seidlitz-Pulver ist ein mildes, aufstossendes und blutreinigendes Mittel und ausgezeichnet gegen Hartleibigkeit und Blutwässerungen. - 1 Schachtel sammt (300) Anweisung 80 kr. Ueberset die 18-8 Apotheke Trnkoczy in Laibach, Rathhausplatz 4.'

Advertisement for Dampf-Leberthranöl. Text: 'anerkannt beste und wirksamste Sorte, in Flaschen à 60 kr. zu haben in der Apotheke Piccoli (272) „zum Engol“ 30-21 Laibach, Wienerstrasse.'

Advertisement for Pferdevverkauf. Text: 'Drei Paar gut eingeführte Wagenpferde von 15,2 bis 16 Faust hoch, zwei vertraute Einspänner-Figuranten, gute Geher, sind preiswürdig zu verkaufen. Zu erfragen: Casino-Restaurations, Verhah. (1122) 1-1 (1107-1) Nr. 1452.'

Advertisement for Bekanntmachung. Text: '(910-3) Nr. 2282. Bekanntmachung. Vom k. k. städt.-deleg. Bezirksgerichte in Laibach wurde über die Klage des Josef Ravnik von Dragomer Nr. 9 gegen Josef Hribar, den Josef Euden'schen Verlass und die unbekanntem Rechtsnachfolger beider pcto. Verjährung der Forderung des Josef Hribar pr. 140 fl. aus der auf der Realität Einlage-Nr. 86 ad Catastralgemeinde Log pfandrechtlich sichergestellten Cession vom 3. September 1837 und der Forderung des Josef Euden'schen Nachlasses pr. 137 fl. C. M. aus dem auf derselben Realität sichergestellten Schuldscheine vom 15. Februar 1839 den Beklagten Matthäus Ravnikar in Gastwirt „zum deutschen Ritter“ in Laibach, Römerstraße Nr. 3, zum Curator bestellt und demselben sohin der über die Klage erlassene Bescheid vom 4. Februar 1885, Z. 2282, zugestellt. Laibach am 4. Februar 1885.'

Advertisement for Zahnarzt Dr. Hirschfeld aus Wien. Text: 'Zahnarzt Dr. Hirschfeld aus Wien erlaubt sich hiemit seinen p. t. Klienten zur gefälligen Kenntnis zu bringen, dass er infolge der bereits vorgeschrittenen Jahreszeit sich nur kurze Zeit hier aufhalten wird. - Sprechstunden täglich von 9 bis 1 und von 3 bis 5 Uhr im Hotel Elephant, Zimmer Nr. 46/47. (690) 24'

Advertisement for Ein tüchtiger Commis. Text: 'beider Landessprachen mächtig, mit feinen Manieren und entsprechender Schulbildung wird bei mir aufgenommen. Heinrich Kenda 3-3 Posamenterie- und Seidenwaren-Handlung. (1051)'

Advertisement for Bekanntmachung. Text: 'Bekanntmachung. Vom k. k. Bezirksgerichte Krainburg wird mit Bezug auf das diesseitige Edict vom 22. Jänner 1885, Z. 460, bekannt gemacht, daß die in der Executionsfache des Georg Volka von Glina gegen Lucas Dgrinz von Poschenik für Maria Dgrinz von Poschenik lautende Realoffertingsrubrik dem als Curator ad actum bestellten Herrn Leopold Markic von Krainburg zugestellt worden ist. k. k. Bezirksgericht Krainburg, am 8. März 1885.'

Advertisement for Bekanntmachung. Text: 'Bekanntmachung. Vom k. k. städt.-deleg. Bezirksgerichte in Laibach wurde über die Klage des Josef Ravnik von Dragomer Nr. 9 gegen Josef Hribar, den Josef Euden'schen Verlass und die unbekanntem Rechtsnachfolger beider pcto. Verjährung der Forderung des Josef Hribar pr. 140 fl. aus der auf der Realität Einlage-Nr. 86 ad Catastralgemeinde Log pfandrechtlich sichergestellten Cession vom 3. September 1837 und der Forderung des Josef Euden'schen Nachlasses pr. 137 fl. C. M. aus dem auf derselben Realität sichergestellten Schuldscheine vom 15. Februar 1839 den Beklagten Matthäus Ravnikar in Gastwirt „zum deutschen Ritter“ in Laibach, Römerstraße Nr. 3, zum Curator bestellt und demselben sohin der über die Klage erlassene Bescheid vom 4. Februar 1885, Z. 2282, zugestellt. Laibach am 4. Februar 1885.'